

ZWISCHEN THEORIE UND PRAXIS: ZUR CURRICULAREN WIRKLICHKEIT DER AUSBILDUNG VON DEUTSCHLEHRER:INNEN

Maria MUSCAN
Ovidius University of Constanta

Abstract: *This article presents the results of a survey on the curricular efficiency of German philology programs, focusing on the perspectives of graduates currently working as German language teachers. While overall satisfaction with the study programs is high, the findings reveal significant deficits regarding practical relevance, differentiation by language level, and digital integration. Respondents call for better alignment between theoretical knowledge and classroom practice, improved preparation for national teaching examinations, and greater use of technological tools. At the same time, the interdisciplinary nature of the curriculum, the quality of literary studies, and the commitment of instructors are perceived as particular strengths. The article concludes with recommendations for a competence-oriented and practice-based reform of German teacher education.*

Keywords: German philology, teacher education, curriculum evaluation, digital competences, practical training, higher education reform

Germanistik und Deutsch als Fremdsprache (DaF) stellen zwei divergierende Studienrichtungen im Rahmen der deutschen Philologie dar, deren Fokus auf disparaten Facetten der deutschen Sprache und Literatur liegt. Die prägnanten Unterscheidungsmerkmale zwischen Germanistik und DaF manifestieren sich primär im Untersuchungsgegenstand, sekundär in der herangezogenen Perspektive zu den beiden Studiengängen, tertiär in den beruflichen Aussichten und nicht zuletzt in den methodischen Ansätzen und den vermittelten Inhalten.

Einerseits befasst sich Germanistik mit der deutschen Sprache, mit der deutschsprachigen Literatur und der Kultur des deutschsprachigen Raumes im Allgemeinen. Studierende der Germanistik untersuchen die deutsche Literaturgeschichte, die Sprachentwicklung, die kulturellen Aspekte und verschiedene literarische Werke. Deutsch als Fremdsprache (DaF) hingegen konzentriert sich andererseits darauf, wie Deutsch als eine Fremdsprache für Nicht-Muttersprachler erworben und unterrichtet wird. Der Fokus liegt auf der Vermittlung der deutschen Sprache an Lernende, die sie nicht als ihre Muttersprache haben.

Die Germanistik wiederum richtet ihren Fokus auf eine weitreichende, kulturelle Perspektive bei der Untersuchung der deutschen Sprache und Literatur. Hierbei liegt das Hauptaugenmerk auf der sorgfältigen Analyse und

Interpretation literarischer Werke, historischer Entwicklungen der Sprache und Literatur sowie kultureller Phänomene. Im Kontrast dazu betrachtet das Studium des Deutsch als Fremdsprache (DaF) die deutsche Sprache primär aus einer didaktischen Optik. Das vorrangige Ziel besteht darin, effektive Methoden und Ansätze zu konzipieren, um Deutsch als Fremdsprache erfolgreich zu vermitteln.

Den Absolventinnen und Absolventen eines Germanistikstudiums eröffnen sich vielfältige berufliche Perspektiven in verschiedenen Bereichen, darunter Forschung, Verlagswesen, Kulturmanagement, Journalismus sowie der öffentliche Dienst. Im Gegensatz dazu sind die Absolventinnen und Absolventen von Programmen im Bereich Deutsch als Fremdsprache (DaF) vornehmlich auf die professionelle Vermittlung der deutschen Sprache spezialisiert. Ihre beruflichen Betätigungsfelder erstrecken sich dabei auf Tätigkeiten als Deutschlehrer sowohl im In- als auch im Ausland, in Sprachschulen, Integrationskursen oder in der Entwicklung von didaktischem Lehrmaterial.

Die methodischen Ansätze in der Germanistik erstrecken sich über ein breites Spektrum, das literarische Analyse, historische Forschung, linguistische Untersuchungen und kulturelle Kontextualisierung umfasst. Hingegen widmen sich DaF-Programme intensiv der Sprachdidaktik, den Unterrichtsmethoden, der interkulturellen Kommunikation sowie pädagogischen Ansätzen, mit dem vorrangigen Ziel, Deutsch als Fremdsprache wirkungsvoll zu vermitteln.

Es gebietet der Beachtung, dass es potentielle Überschneidungen gibt, und einige akademische Studiengänge möglicherweise Module oder Schwerpunkte einschließen, die sowohl Aspekte der Germanistik als auch des Deutschen als Fremdsprache umfassen.

Aus gegebenem Anlass befasst sich der vorliegende Beitrag sich mit einer Studie, die sich mit der Adäquatheit der Germanistik- und Deutsch als Fremdsprache (DaF)-Studiengänge im Hinblick auf die Anforderungen des Deutschlehrerberufs auseinandersetzt. Diese Studie wurde durchgeführt, um die Übereinstimmung der Ausbildungsprogramme mit den tatsächlichen Anforderungen an Deutschlehrende zu untersuchen.

Die Motivation hinter dieser Forschung liegt in der Notwendigkeit, sicherzustellen, dass Absolventinnen und Absolventen dieser Studiengänge optimal auf ihre Rolle als Deutschlehrende vorbereitet werden. Um dies zu evaluieren, haben wir eine Umfrage unter Deutschlehrenden durchgeführt, die darauf abzielte, die spezifischen Kompetenzen, Inhalte, Schwerpunkte und Methoden zu identifizieren, die im Lehrberuf von besonderer Relevanz sind. Die Umfrage wurde an eine breite Zielgruppe von Deutschlehrenden verschiedener Altersgruppen, Lehrniveaus und geografischer Standorte in Rumänien verschickt. Die Teilnehmer wurden gebeten, ihre Perspektiven

hinsichtlich der Effektivität ihrer Ausbildung in Bezug auf ihre aktuellen beruflichen Anforderungen zu teilen. Dabei wurde besonders darauf geachtet, die Erfahrungen von Lehrkräften in unterschiedlichen Schulformen und Bildungseinrichtungen einzubeziehen.

Die Ergebnisse der Umfrage umfassen Analysen zu drei verschiedenen Aspekten, darunter:

a. Curriculare Inhalte: Inwiefern decken die Studiengänge die relevanten Themen ab, die im Deutschunterricht von Bedeutung sind?

b. Methodik und Didaktik: Inwiefern werden angehende Lehrkräfte auf unterschiedliche Lehrmethoden vorbereitet, die den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler entsprechen?

c. Praxiserfahrung: Wie gut werden Studierende darauf vorbereitet, praktische Erfahrungen im Unterricht zu sammeln?

Abschließend werden Empfehlungen abgeleitet, wie die Ausbildungsprogramme optimiert werden können, um den Anforderungen des Deutschlehrerberufs besser gerecht zu werden. Es ist mein Anliegen, dass diese Forschung dazu beiträgt, die Qualität der Deutschlehrausbildung in Rumänien weiter zu verbessern, um den Anforderungen der sich ständig wandelnden Bildungslandschaft gerecht zu werden.

Die Inlandsgermanistik

Um den aktuellen Stand der Dinge besser zu verstehen, wird im Folgenden die Entwicklung beider Studiengänge an Universitäten im binnendeutschen Raum sowie im Ausland gegenübergestellt. Mithilfe von sehr umfangreichen online Plattformen des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) waren die Informationen zu den gewünschten Studiengänge deutschlandweit zugänglich und konnten wichtige Einblicke über die Studienschwerpunkte sowie Inhalte liefern¹.

Im deutschsprachigen Raum fokussiert das Curriculum für Germanistikstudiengänge in der Regeleinerseits auf linguistische Aspekte, einschließlich Sprachgeschichte, Sprachwissenschaft und Linguistik, andererseits literaturwissenschaftliche Inhalte, wie Literaturgeschichte, Gattungen und Interpretationstechniken. Darüber hinausgehend werden auch kulturelle Studien, Medienwissenschaften und Theaterwissenschaften in die fachspezifischen Lehrpläne einbezogen, um eine breitgefächerte und ganzheitliche akademische Formation zu gewährleisten. Diese multidisziplinäre Ausrichtung zielt darauf ab, den Studierenden eine umfassende Perspektive auf die deutsche Sprache und Kultur zu vermitteln,

¹ <https://www2.daad.de/deutschland/studienangebote/international-programmes/en/>

wobei die Zahl der Studienplätze für Germanistik in der Regel höher ist als die für Deutsch als Fremdsprache.

Die Schwerpunkte des Germanistikstudiums erlaubt Studierenden, sich auf verschiedene Schwerpunkte zu konzentrieren, wie zum Beispiel mittelalterliche Literatur, moderne Literatur, Linguistik oder interkulturelle Kommunikation.²

Das Inlands-DaF/DaZ-Studium

Eine Analyse der oben erwähnten DAAD-Plattform lässt auf Studienprogramme für Deutsch als Fremdsprache bzw. -Zweitsprache und deren curriculare Konzeption an deutschen Universitäten blicken, bei denen der Fokus auf der adäquaten Vermittlung der deutschen Sprache in ihrer Eigenschaft als Zweit- oder Fremdsprache liegt³. Die inhaltliche Ausrichtung dieser Studiengänge spannt einen breiten Bogen, welcher didaktische Prinzipien, methodische Ansätze, interkulturelle Kommunikation, Deutsch als Fremdsprachenphilologie sowie spezifische Sprachvermittlungstechniken einschließt. Praxisorientierte Elemente, beispielsweise das aktive Unterrichten der deutschen Sprache als Fremdsprache, sind dabei häufig integraler Bestandteil dieses akademischen Programms. Diese umfassende Struktur strebt an, angehende Fachkräfte in die Lage zu versetzen, nicht nur die linguistischen Facetten der Sprache zu vermitteln, sondern auch eine Sensibilität für interkulturelle Dynamiken und eine fundierte Methodenkompetenz im Bereich der Fremdsprachenvermittlung zu entwickeln.

Die Anzahl der Studienplätze für Deutsch als Fremdsprache/-Zweitsprache ist im Vergleich zu Germanistik geringer, wobei DaF-Studiengänge sich oft an Studierende richten, die eine spezifische berufliche Perspektive im Bereich Sprachvermittlung anstreben. Besonders wichtig hervorzuheben ist dabei die Tatsache, dass diese Studierenden Muttersprachler sind.

Die Schwerpunkte der DaF/DaZ-Ausbildung liegen auf der Vermittlung von Deutsch als Fremdsprache in verschiedenen Kontexten, wie z.B. im schulischen Bereich, in Unternehmen oder in der Integrationsarbeit.

Germanistik und DaF/DaZ in Rumänien

Die Auslandsgermanistik hat weltweit eine grundlegende Neuausrichtung als akademisch-geisteswissenschaftliche Fachrichtung erfahren. Während nach wie vor die Forschung, Dokumentation und Vermittlung beziehungsweise Aneignung der deutschen Sprache in all ihren Varietäten sowie der

² ibidem

³ ibidem

deutschsprachigen Literatur und Landeskunde zu den zentralen Aufgaben dieses Fachbereichs gehören, sind im Laufe dieser Weiterentwicklung zusätzliche Teilgebiete hinzugekommen. Diese tragen den aktuellen Anforderungen im Bereich des deutschen Studiums im Ausland sowie den zeitgemäßen beruflichen Perspektiven Rechnung. Die deutsche Sprache wird nicht mehr ausschließlich als Muttersprache für Angehörige von Minderheiten betrachtet, sondern vielmehr als eine fremde Sprache, während die deutsche Literatur entsprechend als fremdsprachige Literatur konzipiert wird. Die Fachliteratur hat dieser Perspektive einen großen Stellenwert eingeräumt. So zum Beispiel heißt es bei Ballweg und Riemer (2023: 70-72)

Die universitäre Ausbildung von Deutschlehrerinnen und -lehrern außerhalb der deutschsprachigen Länder unterliegt nicht nur den jeweiligen nationalen strukturellen und bildungspolitischen Gegebenheiten, sondern ist auch von den Bedingungen an den jeweiligen Universitäten geprägt. Das Spektrum der Studienangebote reicht von sprach- oder literaturwissenschaftlich orientierten Germanistikstudiengängen mit einzelnen fremdsprachendidaktischen Elementen im Studium oder in späteren Phasen der Lehrendenbildung über deutschdidaktische Studiengänge bis hin zu spezifischen Programmen, die beispielsweise das steigende Interesse an anwendungs- und berufsbezogener Sprache berücksichtigen.

Die Germanistik in Rumänien (aber auch in anderen mittel- und osteuropäischen Ländern) kann auf eine bemerkenswerte hundertjährige Tradition zurückblicken und erfreut sich eines fachwissenschaftlichen Renommées durch herausragende Auslandsgermanistinnen und -germanisten, die bedeutende Beiträge zur Sprach- und Literaturwissenschaft geleistet haben. Infolge der Auswanderung der deutschen Minderheit zu Beginn der 1990er Jahre verringerte sich sukzessive die Zahl der Muttersprachlerinnen und Muttersprachler unter den Studierenden sowie den Lehrenden. Diese demographische Veränderung erforderte eine unvermeidliche Neuorientierung des Fachgebiets, die auf progressive Weise vollzogen wurde.

Die Ovidius Universität in Konstanza (Rum. Constanța) nahm hierbei eine Vorreiterrolle ein und stand vor der Herausforderung, sich dieser neuen Realität zu stellen. Sie reagierte auf eben jene Veränderungen, indem sie Deutsch nicht mehr nur aus der Perspektive der Muttersprache, sondern vielmehr als Fremdsprache in ihr Studienangebot aufnahm. Damit wurde nicht nur ein wichtiger Schritt in Richtung Anpassung an die zeitgenössischen Erfordernisse des Fachs getan, sondern es wurde auch eine wegweisende Pionierleistung vollbracht, die als wegweisend für weitere Entwicklungen in

der rumänischen Germanistik gelten kann. Die curriculare Zielsetzung des Studiengangs "Deutsche Sprache und Literatur" an der Philologischen Fakultät der Ovidius Universität erfuhr in den Anfängen eine Divergenz gegenüber dem Berufsbild der Absolventinnen und Absolventen anderer Fakultäten im rumänischen Universitätswesen. Dies resultierte aus der besonderen Ausrichtung des Studiengangs, welcher explizit Studienplätze für Sprachanfängerinnen und -anfänger anbot.

Für Studienanfängerinnen und -anfänger erwiesen sich die Hürden eines traditionellen Germanistikstudiums als zu überwältigend, um einen erfolgreichen Studienabschluss zu gewährleisten. In Folge dessen initiierte der Fachbereich Deutsch an dieser Fakultät allmählich eine curriculare Reform, die zu neuartigen hochschuldidaktischen Konzepten für den modifizierten fremdsprachlichen Ansatz im Studium der deutschen Sprache und Literatur führte. Unter den neu implementierten Fachinhalten, die einen detaillierten Leitfaden für die Erstellung von Seminar-, Hausarbeiten und Referaten bieten, findet sich insbesondere das Tutorium zum wissenschaftlichen Arbeiten. Diese Einführung in die Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens, deren ausführliche Durchführung von Vârlan (2021) beschrieben wird, hebt die Notwendigkeit eines frühzeitigen curricularen Einsatzes hervor.

Ein zentraler Schwerpunkt innerhalb der angewandten Sprachwissenschaft manifestierte sich insbesondere in der Betrachtung der deutschen Grammatik als eine funktionale Grammatik im Kontext des Fremdspracherwerbs. Hierbei fungierte die funktionale Grammatik als ein Modell der Sprachbeschreibung, dessen Hauptziel darin bestand, den Studierenden die Möglichkeit zu bieten, den Spracherwerb parallel zur sprachlichen Anwendung zu vollziehen. Ebenso wurde die deutsche Literatur gleichfalls im Kontext einer fremdsprachlichen Literatur konzeptualisiert und entsprechend dem Sprachniveau der Studierenden behandelt (Muscan 2021). Die Fachliteratur beleuchtet die praxisorientierte Ausrichtung des Fachbereichs Deutsch als Fremdsprache/Deutsch als Zweitsprache (DaF/DaZ), die sprachwissenschaftlichen Ansätzen zu Anerkennung verholfen hat, die sich als geeignet erwiesen, die Besonderheiten der deutschen Grammatik eingehend zu untersuchen. Im HSK⁴ Band 35.1 (2011) wird dies anhand der etablierten valenzgrammatischen Forschungen und sprachdidaktischen Materialien, welche seit den 1960er Jahren im Zusammenhang mit dem Institut für Deutsche Sprache und dem Herder-Institut entwickelt wurden, gezeigt. Neben lexikologischen, phraseologischen und phonetischen Fragestellungen rückten schon bald auch textlinguistische und pragmatische Aspekte sowie entsprechende Forschungsansätze in den

⁴ Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft [HSK]

Fokus, nicht zuletzt unter dem Einfluss der kommunikativen Wende sowie interkultureller und kulturwissenschaftlicher Perspektiven.

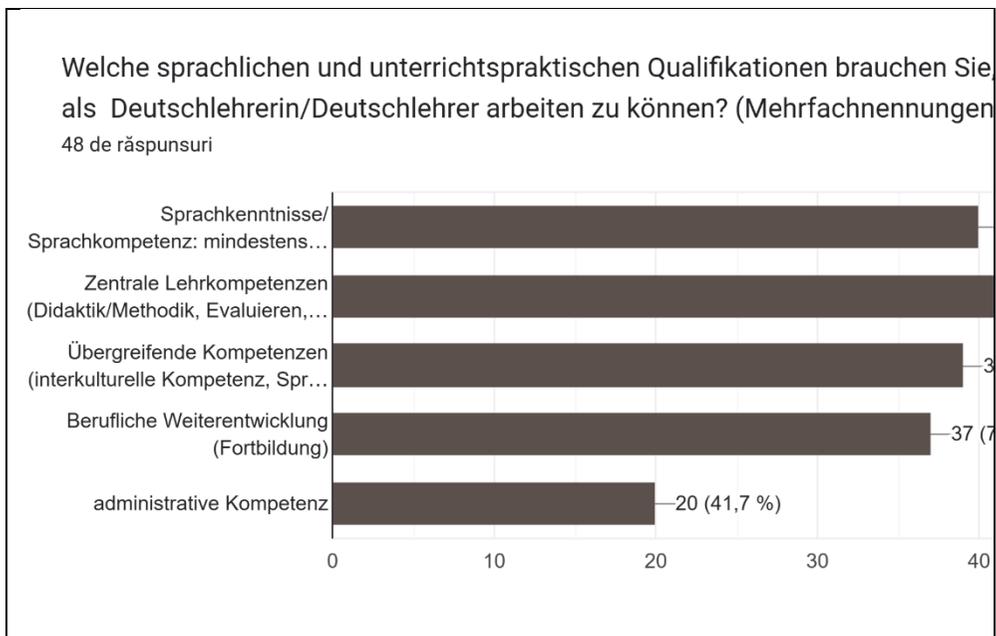
Diese Entwicklung erscheint als konsequente Folge aus einer didaktischen Sichtweise, die nicht primär auf die Aneignung rein systematischer morphosyntaktischer Regelkenntnisse und eines fremdsprachlichen Lexikons abzielt. Vielmehr liegt der Schwerpunkt auf einer ganzheitlichen Betrachtung der Sprache als Lerngegenstand, bei der die traditionelle Grenze zwischen einer an "Sprachsystem" orientierten und einer an "Sprachverwendung" orientierten Sprachwissenschaft aus der Perspektive der Fremdsprachendidaktik in den Hintergrund gerückt ist.

Ergebnisse der Umfrage

Eine Umfrage für Deutschlehrende in Rumänien wurde im September 2024 gestartet und stellte die curriculare Effizienz der besuchten Studiengänge in den Mittelpunkt.⁵ Daran nahmen insgesamt 48 Deutschlehrer und Deutschlehrerinnen teil, die entweder Absolvent:innen herkömmlicher Germanistik- oder neuerer DaF- Studiengänge sind. Die Mehrheit der Befragten (89,%) waren Frauen über 35 Jahren (56,3%), verfügten demzufolge über mehr Arbeitserfahrung, was einen guten Ausgleich zu den 39,6% der jüngeren Teilnehmenden darstellte. Von diesen beendeten 56,3% ein Bachelor-, 18,8% ein Master- und 25% ein Promotionsstudium. Insgesamt waren aber nur 39,6% zufrieden mit ihrem Studium. Die Gründe für die Unzufriedenheit der restlichen 60 % bezogen sich auf „schlecht organisierte Stundenpläne, Personalmangel, mangelnde Sekundärliteratur“ oder „keine durchdachte Vorlesungen oder darauf abgestimmte Seminare, wenig Praxisbezug, unzugängliche Dozenten, wenig Betreuung bei Abschlussarbeit“.

Sehr interessante Hierarchisierung der nötigen Qualifikationen für einen Deutschlehrenden sind folgender Grafik zu entnehmen:

⁵<https://docs.google.com/forms/d/1srd3pTo8GLdkm955xwMxrMFtRVtyfZtykBHMf7ha6U/edit#responses>



Auch die Frage nach den Kompetenzen während des Studiums nennt als Erstes die digitale Kompetenz (91,7 %), gefolgt von der interkulturellen Kompetenz (81,3 %). Verblüffend wenig scheint allerdings (41,7%) die wissenschaftliche Kompetenz zu wiegen.

Die Vorbereitung auf den Berufseinstieg stuften nur 64,6% der Befragten als sehr gut oder gut ein, über 35% als unterdurchschnittlich und sogar schlecht.

Schlussfolgerung und Ausblick

Ein differenzierter Blick auf die offenen Antworten der Umfrage zur curricularen Effizienz im Studium der deutschen Philologie offenbart eine Reihe von kritischen Anmerkungen und Verbesserungsvorschlägen, die von den Befragten in großer inhaltlicher Bandbreite formuliert wurden. Besonders häufig wurde die Heterogenität der Lerngruppen bemängelt, wobei Studierende mit fortgeschrittenen Sprachkenntnissen gemeinsam mit Anfänger:innen unterrichtet wurden, was zu einem ungleichen Lernfortschritt und einer mangelnden sprachlichen Herausforderung für Erstere führte. Zudem wurde vielfach darauf hingewiesen, dass das Studium eine zu starke theoretische Ausrichtung aufweise und dass es gleichzeitig an praxisnahen Elementen mangle, die insbesondere für die spätere Tätigkeit als Lehrkraft von zentraler Bedeutung seien. In diesem Zusammenhang wurde der Wunsch nach einer stärkeren Einbindung berufsrelevanter Prüfungsinhalte – insbesondere der Titularizare-Prüfung – geäußert, wobei eine gezielte Vorbereitung auf die Anforderungen dieser Prüfungen im bisherigen Curriculum weitgehend fehle.

Auch infrastrukturelle und organisatorische Aspekte wurden kritisch reflektiert: So beklagten viele Teilnehmende eine unzureichende Ausstattung der Lernräume, das Fehlen aktueller Fachliteratur in der Bibliothek sowie ein mangelhaft abgestimmtes Zeitmanagement in der Stundenplanung. Die Rolle der digitalen Medien, die in der heutigen post-digitalen Bildungsrealität als essenziell gelten, wurde in zahlreichen Rückmeldungen als unterrepräsentiert kritisiert. Neben der Verbesserung technischer Voraussetzungen wurde insbesondere eine stärkere Berücksichtigung digitaler Lernplattformen und medienpädagogischer Kompetenzen im Curriculum gefordert. Ein weiterer zentraler Aspekt betraf die fehlenden Möglichkeiten zur Hospitation und zum Austausch mit Bildungseinrichtungen, wodurch das Studium – aus Sicht vieler Absolvent:innen – zu wenig Einblicke in die schulische Realität bot und somit das notwendige Maß an beruflicher Handlungsfähigkeit nicht in ausreichendem Maße gefördert wurde.

Gleichzeitig lässt sich aus den qualitativen Rückmeldungen ein vielschichtiges Bild jener Elemente zeichnen, die von den Befragten besonders geschätzt wurden. Eine wiederkehrende Würdigung erfuhr dabei die literaturwissenschaftliche Ausrichtung des Studiums, wobei insbesondere die Vielfalt an Texten, Interpretationsmethoden sowie die Förderung kritischen Denkens als bereichernd hervorgehoben wurden. Die interdisziplinäre Anlage des Studiums, die sich etwa in der Verbindung sprachwissenschaftlicher, literaturwissenschaftlicher und landeskundlicher Inhalte manifestiert, wurde von vielen als intellektuell stimulierend und horizonsweiternd beschrieben. Darüber hinaus fanden auch die engagierten Lehrkräfte, die sich – trotz personeller Engpässe – um eine dialogische und partizipative Lernatmosphäre bemühten, große Anerkennung. Positiv hervorgehoben wurden zudem internationale Austauschprogramme, insbesondere über den DAAD, sowie die Möglichkeit, mit Gastdozierenden aus deutschsprachigen Ländern zusammenzuarbeiten, was dem Studium eine besondere Authentizität verlieh. Auch Formen der Gruppenarbeit, Diskussionsrunden sowie das Einüben mündlicher Kompetenzen wurden als zentral für die eigene fachliche und persönliche Entwicklung benannt.

Aus diesen Ergebnissen lassen sich mehrere zentrale Schlussfolgerungen ableiten. Zum einen wird deutlich, dass eine grundlegende curriculare Überarbeitung erforderlich ist, die nicht nur auf eine stärkere Praxisorientierung abzielt, sondern auch eine inhaltliche Aktualisierung im Sinne einer Kompetenzorientierung und Berufsfeldnähe ermöglicht. Das bedeutet unter anderem, dass Elemente wie Sprachpraxis, Didaktik, digitale Medienkompetenz sowie Kenntnisse der schulischen Realität systematisch in die Studienstruktur integriert und nicht nur als additive Angebote verstanden werden sollten. Zum anderen ist die Forderung nach Differenzierung nach

Sprachniveau ein deutliches Signal dafür, dass das Studium besser auf die heterogenen Vorkenntnisse der Studierenden abgestimmt werden muss, um individuelle Lernprozesse effektiver zu unterstützen. Schließlich zeigt sich, dass die Qualität des Studiums nicht nur an der curricularen Struktur, sondern ebenso an der Lehrkultur, an der Ausstattung sowie an der institutionellen Einbettung gemessen wird. Die Stärkung der curricularen Effizienz in der Ausbildung von Deutschlehrer:innen erfordert demnach ein ganzheitliches Reformverständnis, das strukturelle, didaktische und personelle Aspekte gleichermaßen berücksichtigt und auf die sich wandelnden Anforderungen eines post-digitalen Bildungskontextes reagiert.

Die Debatten über die Vor- und Nachteile des digitalen Lehrens und Lernens sind insbesondere nach der Corona-Pandemie virulent in allen akademischen Foren entbrannt. Bei Gerhard Lauer (Lauer 2020: 1-11) liest man schon in der Einleitung über die Kritik an die „notorische Ablenkung durch digitale Medien, die fehlende Infrastruktur gerade auch in Schulen, [...] die mangelnde Ausbildung von Lehrenden im Umgang mit den neuen Medien und den geringen Nutzen für das Lernen selbst“. Zu den Vorteilen des digitalen Lehr- und Lernprozesses nennt Lauer (Lauer 2020: 77): „Es ist skalierbar und es kann sowohl als Teil universitärer Kurse und hier zumeist in der Form eines Blended Learning genutzt werden wie außerhalb von Universitäten im Bereich der Weiterbildung“.

Einfach ist das Umsteigen vom analogen zum digitalen Lehren und Lernen nicht. Wie Lauer (Lauer 2020:83) weiter betont, „profitieren vom digitalen Lernen gerade diejenigen besonders viel, die gelernt haben, bei wem sie zuschauen und mitschreiben oder mitrechnen müssen. [...] Das digitale Lernen tendiert daher dazu, die Klugen klüger und die nicht so Klugen dümmer zu machen“.

Die vorliegende Umfrage zur curricularen Effizienz des Studiums der deutschen Philologie liefert wertvolle Einblicke in die Wahrnehmungen und Erfahrungen von Absolvent:innen, die heute größtenteils im Lehrberuf tätig sind. Trotz einer insgesamt hohen Zufriedenheit mit dem Studiengang treten deutliche Defizite zutage, die sowohl die Praxisrelevanz als auch die curriculare Struktur betreffen. Die Ergebnisse machen deutlich, dass eine stärkere Verknüpfung von Theorie und Praxis, eine intensivere sprachliche Förderung sowie eine zielgerichtete Vorbereitung auf berufsrelevante Prüfungsformate als zentrale Erfordernisse einer zukunftsfähigen Lehrer:innenbildung zu betrachten sind. Gleichzeitig zeigen die Rückmeldungen, dass der interdisziplinäre Aufbau des Studiums, die Qualität der literaturwissenschaftlichen Inhalte und das persönliche Engagement vieler Lehrender zu den besonderen Stärken der Ausbildung zählen. Um den aktuellen Herausforderungen im Kontext post-digitaler Bildung gerecht zu werden, bedarf es jedoch einer strukturierten curricularen Weiterentwicklung,

die nicht nur auf inhaltliche Modernisierung, sondern auch auf institutionelle Öffnung, digitale Integration und eine konsequente Berufsfeldorientierung setzt. Nur auf diesem Weg lässt sich langfristig ein qualitativ hochwertiges und anschlussfähiges Studienangebot für zukünftige Deutschlehrer:innen gestalten.

Bibliographie

- Ballweg, Sandra & Riemer, Claudia (2023). „Die Berücksichtigung der Perspektiven von Ausbilderinnen und Ausbildern in der Entwicklung des Dhoch3-Moduls „Fremdsprachenlehren und -lernen erforschen“. In: DAAD Studie Deutsch als Fremdsprache in der digitalen Welt. Online: https://static.daad.de/media/daad_de/pdfs_nicht_barrierefrei/der-daad/analysen-studien/konferenzpublikation_dhoch3_daad_studie.pdf
- Krumm, Hans-Jürgen & Fandrych, Christian & Hufeisen, Britta & Riemer, Claudia (2010). *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch*, Band 1, Berlin&New York DeGruyter Mouton.
- Lauer, Gerhard (2020). „Gibt es digitales Lernen?“ In: Was macht die Digitalisierung mit den Hochschulen?, Marko Demantowsky, Gerhard Lauer, Robin Schmidt, Bert te Wildt (Hrsg.), De Gruyter Oldenbourg.
- Muscan, Maria (2021). „Phraseme, Fachwortschatz und Scaffolding. Ein Gerüst zur kompetenten Aneignung der deutschen Bildungssprache.“ In: *Analele științifice ale Universității Ovidius din Constanța, seria Filologie*, Bd. XXXII, 2, Constanța Ovidius University Press.
- Vârlan, Cecilia-Iuliana (2021). „Das digitale Tutorium zum wissenschaftlichen Arbeiten. Einsatzszenario und Überlegungen zu Forschungsverfahren.“ In: *Germanistische Forschung und Lehre im rumänisch-deutschen Austausch*, München iudicium.